



Foto: VSB Neue Energien

gesagt, diese Standorte sind bereits in der Windnutzung und klar vorgeprägt, sie eignen sich in der Zukunft für Repowering und werden erneut im Raumordnungsprogramm ausgewiesen. Es müssen also durch klare Vorgaben Altstandorte wo immer möglich repowert werden.

Kann das Land nachbessern?

» **Peter Neumann:** Das Land hat kaum eigene Flächen, die es für Windkraft verwendet. Beim Umsetzen der Klimaziele ist man auf die Landkreise und vor allem auf die Gemeinden angewiesen. Durch ergänzende Regelungen und Empfehlungen müssen also Anreize für die Errichtung von Windparks geschaffen werden.

Müsste sich nicht daher gerade das Land mehr öffnen?

» **Peter Neumann:** Der landesseitig vorgegebene Rahmen zur Verbesserung der Klimaziele durch den Bau von Windparks ist eigentlich ausreichend. Das Landesraumordnungsprogramm und der Windenergieerlass sind da schon eine gute Grundlage, aber es ist mehr möglich. Durch aufsichtsrechtliche Maßnahmen könnte man die gemeindliche Willensbildung beim Thema Windkraft stärken und motivierende Hilfestellung leisten. Wenn die Gemeinde entschlossen ist, Windkraft umzusetzen, kann sie es durch Ausschöpfen ihrer Planungshoheit zumeist auch tun. Dadurch wird auch etwas für die Gemeindekasse getan. Niedersachsen ist ein Flächenland, in dem viele potenzielle Standorte bisher noch nicht genutzt wurden. Das Land müsste die Ziele auch zeitlich konkreter fassen und die Gemeinden und Landkreise durch Festsetzung von Zwischen-Ausbauzielen mehr in die Pflicht nehmen, jetzt zu handeln, statt auf 2050 zu blicken.

Die 2050-Ziele sind Ihnen zu weit entfernt?

» **Peter Neumann:** Ja, viel zu weit. Niedersachsen ist das Windland Nr. 1. Aber ob es das in Zukunft unter den gegebenen Umständen noch sein wird, bleibt abzuwarten. Einschränkungen durch zu schwachen Netzausbau im Norden sind bekannt. Da muss schnell Abhilfe geschaffen werden für Wind on- und auch offshore. Wir müssen befürchten, dass es in den Jahren 2020 und 2021 einen Negativausbau geben könnte. Nur durch klare Vorgaben und Zwischenziele kann dem entgegengewirkt werden. 20 Gigawatt bis 2050 sind nicht schlecht, aber was soll bis 2025 oder 2030 passieren? Bürgermeister, die Windkraft ablehnen oder wissen, dass der Gemeinderat oder die Einwohner nicht dahinterstehen, haben aufgrund der langen Zeitschiene keinen Handlungs- und Entscheidungsdruck. Sie sagen eher: „Kommen Sie doch gern 2045 wieder und dann sehen wir weiter.“ INTERVIEW: NICOLE WEINHOLD ■

Zwischenziel ist nötig

Peter Neumann, VSB Regionalbüro Osnabrück, über Windkraft in Niedersachsen.

Der Ersatz alter durch neue Anlage gewinnt zunehmend an Bedeutung. Funktioniert Repowering in Niedersachsen aus Ihrer Sicht?

» **Peter Neumann:** Theoretisch ja, die Praxis hinkt allerdings hinterher. Der Landtag hat bereits 2011 die Bedeutung des Repowerings herausgestellt und bekräftigt, dass hier ein Vorrang einzuräumen ist. Die Landesregierung setzt also den Rahmen, aber die Planungsinstanzen – Landkreise und Gemeinden – machen ihre eigenen regionalen und örtlichen Planungen. Alle drei Akteure müssen jetzt beim Repowering Farbe bekennen. Das Thema muss stärker in den Fokus rücken und in der Landschaft durch Bautätigkeit sichtbar werden.

Was müsste man aus Ihrer Sicht tun?

» **Peter Neumann:** Ich kenne zum Beispiel ein vorbildliches Raumordnungsprogramm, das vor einem halben Jahr im nördlichen Niedersachsen verabschiedet wurde. Dort hat man Vorschriften bezogen auf das Repowering entwickelt, die berücksichtigen, dass es eine Grundakzeptanz bei der Bevölkerung gibt und auch gewisse Gewöhnungseffekte bei der Avifauna. Es wurde explizit



„Wir müssen befürchten, dass es 2020 und 2021 einen Negativausbau geben könnte.“

Peter Neumann, Leiter Regionalbüro Osnabrück, VSB Neue Energien Deutschland GmbH